

Ercheint täglich  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. nach. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht be-  
zogen, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Weltblatt Halle/Saale.



Inserionsgebühr  
pro Zeile für die Dauer  
10 Pfennig.  
Für ausserordentliche Anzeigen  
30 Pfennig.  
Im rezeptionsfreien Falle  
küpft die Zeile 75 Pfennig.

**Inzerate**  
für die Dauer von einem  
Monat 1 Pfennig für die erste  
Zeile, für die folgenden  
Zeilen 1/2 Pfennig.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Dammberg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Arbeiter, seid auf der Hut!**

Der günstige Wind, der unserer Parteipresse so oft Material zuzuwachen pflegt, hat auch zwei Gewerkschaftsblätter, dem **Wundt** in der Wauer und dem **Wauflissaarbeiter** in Schiffsflut zugebläst, das weit über das sachliche Interesse hinausgehend in der Gewerkschaftsarbeit Aufsehen erregend. In diesem natürlich streng vertraulichen Artikel bietet sich dem Leser ein Bild Selbstcharakteristik des Gewerkschaftstums, das geeignet ist, auf manches Vorurteil der Vergangenheit ein bezeichnendes Licht zu werfen, das aber auch ermöglicht, die Zukunftspäne der Gewerkschaft da weiter zu entrollen, wo die unfreiwillige Offenheit des „Geheim“-Schriftstüchleins verlag.

Das Schriftstück ist nichts anderes als der Verhandlungsbericht über die außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das Bauergewerbe, die am 21. Oktober 1907 im Arbeitshaus zu Berlin tagte.

Die Versammlung fand unter vollem Ausschluß der Öffentlichkeit, vor allem auch der Presse, selbst der bürgerlichen, statt. Auch ihre Beschlüsse sollten streng bis ins Freie behandelt werden, denn davon werde es abhängen, sagt das Protokoll, „daß sich das Resultat der Verhandlungen möglichst erfolgreich gestaltet“.

Gehen wir nun, was die Versammlung an Beschlüssen zustande brachte. Wir folgen dabei teilweise völlig dem Wortlaut des Protokolls.

Der Mitteldeutsche Verband für das Arbeitgebergewerbe zu Frankfurt a. M. beantragte im Frühjahr 1906 aus Anlaß seiner Kämpfe mit den Arbeitern, allen den Deutschen Arbeitgeber- und angehörigen Verbänden durch ein vertrauliches Rundschreiben zu empfehlen, die zu vereinbarenden Verträge sämtlich bis zum gleichen Termin (31. März 1908) abzuschließen. Den Verbänden wurde darauf am 5. Juni in einem vertraulichen Schreiben unter gleichzeitiger Uebersendung eines beizüglichen Fragebogens empfohlen, dem Antrage gemäß zu verfahren, und sie wurden zugleich ersucht, den Fragebogen betr. Abschluß von Arbeitsverträgen zu beantworten.

Das Ergebnis dieser Umfrage wurde im August 1906 bekanntgeben.

Die Frage kam auch auf der Generalversammlung in München (15. März 1906) durch Herrn Wischer-Frankfurt a. M. zur Erwähnung, ohne daß indessen darüber Beschluß gefaßt wurde.

Im Sommer 1906 regte der Mitteldeutsche Verband die weitere Verfolgung der Angelegenheit nochmals an und da gerade in diesem Jahre zahlreiche Arbeitgeberverbände für den Bund neu gebildet worden waren, wurde allen Verbänden im Oktober 1906 nochmals empfohlen, die Verträge möglichst bis Ende 1908 abzuschließen und dem Bundesvorstand darüber zu berichten.

Das Ergebnis der letzten Umfrage wurde Mitte Dezember 1906 allen Verbänden zur Verfügung gestellt, woraus sich im

wesentlichen ergab, daß bis dahin giefra 80 Verbände ihre Verträge bis zum 31. März 1908 abgeschlossen hatten.

In der Sitzung des Bundesvorstandes in Berlin am 17. Januar dieses Jahres ist die Frage unter eingehend Behandelt worden; nach längerer lebhafter Debatte einigte man sich auf eine Reihe von Anträgen für die am 10. Februar 1907 in Berlin stattfindende Generalversammlung. In dieser Versammlung, unter die strengsten Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, wurden die Anträge des Vorstandes genehmigt und zum Beschluß erhoben. Die Beschlüsse lauten:

1. Alle im Jahre 1908 zu vereinbarenden Tarifverträge sind bis zum 31. März 1910 oder bis zum 31. März 1908 und in weiterer Folge bis zum 31. März 1910 abzuschließen;
2. Alle im Jahre 1908 zu vereinbarenden Tarifverträge dürfen nur unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Bundesleitung abgeschlossen werden;
3. Eine Verlängerung der Arbeitszeit, sofern diese nicht über 10 Stunden beträgt, nur nach vorausgegangenem vorherigen Streik und mit Genehmigung des Bundesvorstandes eintreten zu lassen;
4. der 1. Mai darf in keinem Verträge als Feiertag zugestanden werden.

Diese Beschlüsse sind den Verbänden unter dem 22. März d. J. als streng vertraulich zur unbedingten Nachachtung mitgeteilt worden.

Die Sache trat dann in ein neues Stadium, als die weit- und nordwestdeutschen Arbeitgeberverbände am 8. April dieses Jahres in Hannover zusammengetreten waren und über die Festschließung eines Vertragsmusters und über einheitliche Maßnahmen beim Abschluß der im Jahre 1908 abzulaufenden Verträge verhandelt und den Antrag gestellt hatten, Anfang Juli dieses Jahres eine Versammlung derjenigen Verbände einzuberufen, deren Verträge im Frühjahr 1908 abzulaufen.

Hier sei eine Einschaltung in der chronologischen Darstellung gestattet. In diese Zeit nämlich fällt die Bewegung der Berliner Bauarbeiter. Die bürgerliche Presse und die Unternehmer schoben in ihren geheimen Zirkularen sowohl als namentlich in den für die Öffentlichkeit von vornherein bestimmten Publikationen damals alle Schuld an dem Ausbruch des Kampfes auf die Arbeiterseits. Ganz besonders wurde das Unternehmertum den Umständen aus, daß die Berliner Bauarbeiter einen Einigungsaufruf des Berliner Gewerbegerichts ablehnten, der unter Festhaltung der bisher neunmündigen Arbeitszeit eine dreijährige Vertragsdauer vorschlug. Die Unternehmer ihrerseits hatten diesen Einigungsaufruf unter erheblicher Friedensliebe angenommen, daß er doch geradezu wunderbar in ihren Plan einer allgemeinen Ausperrung im Jahre 1910 hinein! Gelang der laubere Plan, die Berliner Bauarbeiter bis zu der geplanten Gesamtausperrung zum Verzicht auf den Neuntageslohn zu bewegen, dann hätten sie ihn wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus nicht errungen.

Wie es in Wirklichkeit im Sommer 1907 mit der Friedensliebe der Berliner Bauunternehmer stand, plauderte Herr

Genet am 21. Oktober hinter den schallstärkenden Wänden des Arbeitshauses seinen Freunden aus, indem er sagte:

„Der Berliner Verband habe bewiesen, daß er von aufer- rührerischen Überzeugungen ist. Einen aussergewöhnlichen Tarif bis 31. März 1909 hatte man ohne jede Arbeitszeitverlängerung auszusagen in der Tat. Die Generalversammlung in Köln im Februar d. J. hatte aber beschlossen, daß Verträge nur bis zum 31. März 1908 oder bis zum 31. März 1910 vereinbart werden sollen, und davon wollte man in Berlin unter keinen Umständen abweichen.“

Als dann das Gewerbegericht den Berliner Bauunternehmern einen Vertrag bis zum Jahre 1910 gerabzu auf dem Präsenstierelle entgegenbrachte, griffen die „Freiwilligen“ Her- rern natürlich mit beiden Händen zu, um bei der geplanten ge- radehalten Niederermittelung der Arbeiter in diesem gefe- gneten Jahre des Schärftmachers zu mitmachen zu können — Denn das „Engstiel“ der ganzen Aktion ist, das sagt mit hürten Worten das im Gewerbeamt einwandlos Arbeiter des öffentlichen Geheimprotokoll, daß falls nicht für alle Verträge eine Einigkeit erzielt werden kann, dann sämtliche Verträge nicht in Kraft treten und als letztes Mittel eine Ausperrung der Bauarbeiter größeren Umfangs angedroht und durdge- führt werden soll. „Es handelt sich also um eine sehr ern- stliche, um eine Kraftprobe unseres Bundes.“

Wenn es aus Anlaß des gemeinsamen Vorgehens zu einem Bruch mit den Arbeiterorganisationen kommen sollte, so wird natürlich festgesetzt vorausgesetzt, daß sich an einer vorzuneh- menden Ausperrung aus diejenigen Verbände beteiligen, die keine Verträge abgeschlossen haben.

Als einheitliche Hauptgrundzüge kämen für das Vertrags- muster in Betracht die Festhaltung der einheitlichen Vertrags- dauer; einheitliche Kündigungsfrist; keine Veränderung der Arbeitszeit unter zehn Stunden und die Genehmigung der Verträge durch den Deutschen Arbeitgeberbund.

Die Entfaltungen über die Absichten der Unternehmer kom- men für die Arbeiter gerade noch zu rechten Zeit.

Nach den neuesten Ermittlungen laufen bis zum 31. März die Verträge in den Ostprovinzen von 116 Verbänden, und bis Ende April nächsten Jahres in weiteren 28, zusammen also in 144 Verbänden ab. Bis zum 31. Dezember n. J. erreichen weite- re 15 Verträge ihr Ende. Bis zum 31. März 1909 haben 62 Verbände Verträge abgeschlossen und bis Ende 1909 weitere 19 Verbände. Bis Ende März 1910 bestehen bis jetzt bei 48 Verbänden, und im späteren Termin bis zum Schluß des Jahres noch bei weiteren 9 Verbänden Tarifverträge.

Von einer Einheitlichkeit im Ablauf der Verträge ist man also noch weit entfernt.

Die Arbeiter können ihre Taktik immer noch der Internen- meralität anpassen und ihre Abwehrmaßnahmen treffen.

So wäre für die Bauarbeiter aufsehend die Sache er- ledigt mit unermünder Agitations- und Organisations- tätigkeit und äußerster Vorlicht beim Abschluß der Verträge. Aber der Plan läßt noch einen weiteren Witz in die Werks- stätte der Schärftmacher tun!

(Nachdruck verboten.)  
**Der Octopus.**  
Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Franz Moritz.

Bonnevill war sofort völlig abgeperrt worden. Kein ein- ziger Bolauq verließ, und die Fernzüge hielten nicht an. Selbst die Post wurde nicht befördert. Ferner waren — wie das Abkommen lautete kommen konnte, wurde schwer zu an- genemen — die Telegraphenbeamten von ihrer Gesellschaft an- gemeldet worden, die Annahme aller Telegramme, außer den von Beamten der Bahn ausgehenden, zu verweigern. San Francisco und der Nuzumtel sollte die erste Schilberung des blutigen Kampfes, die den ersten entscheidenden Eindruck machen müßte, von S. Wehrman und Muggles, den ortsangehörigen Sekretären der R. und S. W. übermitteln werden.

Eine Stunde vor dem Frühstück erwiderten die Weidenbestat- ter und nahmen die Weiden Bestans und Muzzies unter ihre Obhut. Presley bekam weder Hilma, noch Wannus, noch Frau Derrid zu Gesicht. Der Arzt kam, um nach Hilma zu sehen. Er frühstückte mit Frau Derrid und Presley und ließ dabei ver- stehen, daß Hilma sich sowohl von der durch den Tod ihres Gatten verursachten Erschütterung wie von der Schlafkur er- halten müsse.

„Sie sollte ihre Mutter bei sich haben,“ sagte der Arzt. „Fortwährend ruft sie nach ihr oder bittet, zu ihr gebracht zu werden. Ich habe versucht, ein Telegramm an Frau Derrid zu senden, aber die Gesellschaft nimmt es nicht an. Und selbst wenn ich sie auch irgendwie benachrichtigen könnte, wie sollte sie hierherkommen? Es verlohnen keine Mühe.“

Presley war es unmöglich, heute in Los Muertos zu bleiben. Schwer leitete die Trauer auf dem Wege des Todes. Tiefe, bedrückende Stille herrschte, die nur unterbrochen wurde durch das leise Stimmen und Gehen des Weidenbestatters und seiner Leute. Als Presley, der schlaflos hatte, nach Bonneville zu reiten, aus der Quasit trat, fand er den Weidenbestatter ge- rade damit beschäftigt, einen langen Trauerflor an dem Altar- stoff zu binden.

Presley hatte seinen Vorn und ritt nach der Stabl. Durch das anhaltende, ununterbrochene Erwidern über den ihn aus- schließlich beschäftigenden Gegenstand hatte sich inzwischen eine düstere, brohende Reinfestigkeit, eine tiefwurzelnde Nachsicht

seines ganzen Weiens bemächtigt. Die erste Fehlung war vorüber; eine gewisse Bewödnung an das, was geschehen war, hatte das Entsetzen abgemilcht und dafür den Trieb nach Vergeltung nachgerufen. Glimme der bunte Jern über die Niederlage, die Entscheidung über den ungeheuren Preis, bis- her nur unter der Wiste, so schlugen seine Flammen jetzt be- soher vor. Plötzliche Butanfänge schürten Presley die Kehle zu, unermittelte Jornaussprüche ließen seine Augen mit Blut unterlaufen. Er stichtete mit den Zähnen, sprudelte Flüche hervor und ballte die Hände, bis sie weiß und blut- lerig wurden. Sollte die Bahn alle noch triumphierten Nach- allen diesen Mängeln der Vorbereitung zum Kampf, nach all den großprechtigen Beschlägen, nach all der düstrelhaften Umarmung der Liga? Die Liga, welche ein Rosenpiel? Was hatte sie in dem entscheidenden Augenblick geleistet? Sollte der Trutz sie alle so mühselos zermalmen? Sollte S. Wehr- man Los Muertos verschlingen? S. Wehrman! Presley ließ ihn denken, daß er sich aufzubringen, falls er sich seinen nachlässigen Reklamation, die hinter über den Tragen quellende Fettmilch mit den vereitelten Haaren, den von der braunenleinen Weite umspannten Banst und die große Wul- terte, deren hohe Glieder leise gegen die Knöpfe von falschem Vermitter flirrten. Und dieser Mann sollte Wannus Derrid zugrunde richten? Ja, er würde es sein! Sollte er doch schon das Leben von Muzzies mit einem und Muzzies zertreten! Dieser Mann sollte im Namen des Trutz Los Muertos an sich reiten, wie er bereits Luten Sabe an sich gerissen hatte, und nach Los Muertos die Ranch Broderfons, die Diermans, andre noch und wieder andre, das ganze Tal des San Joaquin, den ganzen Staat.

Mit der geballten Faust schlug Presley sich im Weiterreiten vor die Stirn.

„Nein,“ flücherte er, „nein, ich töte ihn, ich töte ihn, ich töte ihn mit meinen Händen!“

Bei diesem Gedanken geriet er außer sich. O, seine Finger tief in den fetten, goldenen Hals dieses Mannes zu fressen, den ausgewählten Reklamation wie in einer eisernen Klammer zu zusammenpressen, das Leben an dem Reklamation herauszu- werfen, es mit seinen Fingern herauszunehmen. S. Wehr- man beimzuführen für die langen Jahre der Greifung und Unterdrückung, absurednen für behohene Gleichmure, seine Richter und erlaube Gekleider, sich zu rächen für den Stun- dgriff der „Eisenbahnverwaltung der Ranchesberg“, den Schwim- del der „Gerabekung um zehn Prozent“, den Ruin Dutes,

die Beschlagnahme von Luten Sabe, für die Ermordung Derrans und für den an Muzzies begangenen Todschlag!

In dieser Gemütsverfassung kam er zu Carober. Der Kniespinn hatte eben seine Schenke geöffnet und stand, eine Wiste in der Hand, die Wiste Presley hielt ab und trat ein; die beiden hatten ein langes Gespräch miteinander.

Als Presley drei Stunden später die Kirche verließ und nach Bonneville weiterritt, prägte sich in seinem bleichen Ge- sichte mit dem selbstgefälligen Lippen ein unbehaglicher Wille, ein durch nichts zu erschütternder Vorlaß aus. Sein Ent- schluss war gefaßt.

Die Massenerammlung im Derrmans war auf ein Uhr anberaumt worden, aber schon lange vor der Mittagsstunde war die Straße vor dem Gerichtshaus und jede andere in dessen Umgebung von einer dichtgedrängten, sich schließenden und stöbenden, aufgeraten Menschenmenge erfüllt. Nur wenige Wagen hatten sich in das Gemüß gewagt, aber von den namentlichen Bewohnern Bonnevilles und Guadaluas schlie- ßte kaum einer. Bis von Wistalia und Wisten her waren die Leute herbeigeströmt. Aber es waren nicht mehr die Scharen Neugieriger, die sich um das Hooventische Geschäft gedran- get hatten; das Volk war nicht länger beifügt und verwirrt.

Alle waren sich der Ereignisse des vorigen Tages in ihrer ganzen Tragweite voll bewusst. Niemand gah seinem Ge- sichte nach, was es für ein Leben werden sollte. Schon in aller Frühe hatten sich die Mitarbeiter der Liga eingefunden; das Gemüß über den Selbstmord „des“ ritten sie in der Stadt umher. Gegen zehn Uhr begannen sich die Straßen zu füllen. Die Gruppen an den Ecken wuchsen an und zählten eine in der andere auf; Fußgänger, die auf dem Bürgersteig keinen Platz mehr fanden, setzten ihren Weg auf den Fahr- wegen fort. Ständig wuchs das Gedränge, bis sich die Schul- tern und Ellbogen berührten, bis jeder Verkehr stockte und schließlich unmöglich wurde. Die Menge, jetzt eine gefühl- lose Masse, war von einer Strafenbreite bis zur anderen fast zusammengepreßt. Und von diesem zu einem Einzelnen ge- mordenen Gemüß, von diesen lebenden und stehenden ge- waltigen Massen ging ein summendes Broderfons Geräusch aus. Es war noch nicht das wilde Gebilde, der schril- lende Schrei des Aufwutts und der Empörung, aber es war der Anhang, es war das Fauchen der erwachenden Weite, die, das Eilen in ihrer Plante fühlend, den Kopf mit den ge- schicklichen Zähnen hob, und aus deren wutbeender Kehle ein langgezogenes grollendes Brumen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist Zufall oder ist es Abicht, daß auch in anderen Bezirken, als in dem der Bauarbeiter, die Unternehmer unter der Maske sozialer Fürsorge pflügend für „nationale“ Karle schwärmen? Wie, wenn der nationalbewußte Mann einer Generalstreikführung aller Arbeiter, den die Kraft ist schon großßen den Zeilen anbeutete, kein Panacea-Produkt, sondern — wenigstens von den Hauptcharakteren genollte und angestrebte — Wirklichkeit wäre?

Die deutsche Arbeiterschaft ist entschlossen und stark genug, Feinde und Gegner und in einem Kampf zu scheitern! Aber einem heimtückischen Überfall hätte sie vielleicht doch auf kurze Zeit zum Opfer fallen können! Nun, sie ist gewarnt! Sie erwartet ihren Gegner mit unerschütterlicher Ruhe, das Pulver trocken und das Schwert geschliffen!

## Tagesgeschichte.

Alle a. S., den 9. Dezember.

### Der Reichstag

unterbleibt sich in einer schwachbeflegten Sitzung am Sonnabend weiter über Mittelstandspolitik. Der Antisemit Kaab förderte Angriffe auf den Freisinn im wenig denn eben erst feierlich beschworenen Landfrieden im Volk. Allzu tragisch schien man aber unter seinen Floridbrüder die Sache nicht zu nehmen. Wenigstens erhob sich kein Wassermann und kein Biemer, um Vertagung wegen wichtiger politischer Vorgänge zu beantragen. Der Mittelständler Rieseberg und der rechte Antisemit Windwald wiederholten, der letztere in beträchtlich vergrößerter Tonart, die nachdrücklichen Ausführungen. Der Erwähnte des Handwerkers Follenbosch, Kobell, trat in seiner abgeleiteten Rede, die eine Stadtemerode im Kreisgeretinsten war, mehr als Handwerkermeister, denn als Freisinniger auf. Er zerlegte dem Zentrum wies auf den Zusammenhang zwischen Volkspolitik und hohem Wandlstand ein und verhöhte die Volkspolitik, die der Freisinnige Hoffmeister angeht, der Sandesinspektorenforderung begt, mit dem Hinweis auf die vermittelte Ausbreitung der Freisinnigen bei den bevorstehenden Debatten über das Reichsvereinsgesetz. Was Eraberger über den Distort gesagt, rief den unvermeidlichen A r e n d t in die Tribüne, der die Gelegenheit willkommen glaubt, wieder einmal den seligen Vimektalismus spülen zu lassen. Als gefinnungsgläubiger Goldbrüdermann trat ihm D o b e von der Freisinnigen Vereinigung entgegen. Namens unserer Fraktion sprachen die Genossen W r ü h n e und A l b r e d t, die die Verhältnisse des Handwerks aus eigener Erfahrung kennen. Unsere beiden Fraktionsredner betonten erneut unsere Bereitwilligkeit zu helfen, wo sich wirklich helfen läßt, ohne darum zu verweigern, daß die vorgeschlagenen Mittel, auch wo sie annehmbar sind, heilich und nennig, wenn überhaupt, wirkungsvoll sind. Genosse W r ü h n e wies nachdrücklich auf den Krebsfischen der Bekämpfungszücherei hin, während Gen. A l b r e d t die Mittelstandsbedürftigkeit der indirekten Steuern mit Nachdruck hervorhob.

Am Montag beginnt die erste Sitzung des Vereinsgesetzes.

### Verföhrungsstänus.

Am Donnerstag, am Vorabend der Weichnachtsvertretung des Reichstags wird Rüst W il w o n seine Getreuen vom Volk zu einem parlamentarischen Diner versammelt. Herr Biemer hat seinen Stad in Reparatur gegeben, und die anderen Freisinnigen räupfen sich schon, um den schönen Kantus von W e z a n g e r anzuhimmeln:

Von der Polizei bemieten, hab ich die Notwendigkeit Und gestimmt auch, das versteht sich, für Wendarnen jederzeit. Mein Minister ist der Mann, weiter geht mich gar nichts an. Ach, ein Tisch! — Fleisch und Fisch! Die Minister in Paris, ja ja, ihr Tisch — Ein Karabes!

Und ihr werdet hübsch bezahlen nach dem Berebrachten Brauch Die Minister und Beamten, die Minister und den Vauch. Ist das Volk in seiner Not auch ein bißchen weniger Brot, Ach, ein Tisch! — Fleisch und Fisch! Die Minister in Paris, ja ja, ihr Tisch — Ein Karabes!

Sin dabei nicht schlecht gefahren, Prokurator bin ich jetzt, Ob verfoigt sind meine Brüder, meine Kinder nicht zuletzt. Auch die nächste Session bin ich eingeladen schon. Ach, ein Tisch! — Fleisch und Fisch! Die Minister in Paris, ja ja, ihr Tisch — Ein Karabes!

W e z a n g e r s berühmtes Lied „Von Wauche“ ist freilich in der Schwadheit der französischen Restauration unter Karl X. gedichtet. Aber wie gut paßt es in unsere Area des liberalen Aufschwungs.

### Die Expropriation des Großgrundbesitzes.

Einen höchst ungeschickten Versuch zur Vertreibung der antipolitischen Enteignungsvorlage unternimmt die Nordb. A l l g e m. Z g., indem sie sich auf die neuere englische Agrargesetzgebung beruft und darüber schreibt:

England, auf das so gern als Musterbeispiel für freirechtliche Einrichtungen hingewiesen wird, hat in der Small Holdings Act den Weg der Zwangsenteignung eingeschlagen, um sich wieder einen breiteren Bauernstand zu schaffen, und es verbindet damit Darlehen aus öffentlichen Mitteln für die Käufer. Dabei sind die entgegennenden englischen Grafenschaftsräte in der vom nationalen Gesichtspunkte aus vorteilhafteren Lage, daß sie das Gelände nicht wieder zu veräußern genötigt sind, sondern es verpachten können.

Der Grund und Boden von England befindet sich heute in der Hand von 972 000 Eigentümern, aber die Hälfte des landwirtschaftlich bebauten Bodens gehört 20 000 Familien, wovon 91 für sich allein über ein Schödel der Gesamtfläche verfügen. Das englische Enteignungsgesetz richtet sich natürlich auch nicht gegen eine bestimmte Nation, sondern soll dazu dienen, die Reste der feuchten Fremdbesitzung zu befreien und die wirtschaftlichen Wurzeln des Überbaues auszurotten. Darum hat auch die reaktionäre Presse das Vorgehen der liberalen englischen Regierung als einen Akt des revolutionären Kollektivismus und als ein sozialdemokratisches Experiment bezeichnet. Indem die preußische Regierung ihr Vorgehen mit dem der englischen Regierung vergleicht, liefert sie der Sozialdemokratie ein ausgezeichnetes Argument; bei den ostelbischen Überhäulern aber wird sie damit schwerlich viel neue Sympathien erwerben.

Die L i b. K o r r e s p. mußte am Sonnabend mitteilen, es sei wahrscheinlich, daß die preußische Regierung auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr legen und sie zurückzulegen werde. Dagegen kann die Deutsche Tagesz g. feststellen, daß die Behauptung der L i b. K o r r. eine „pure Ursprung“ sei. Mögen nun die Konterpartien die Vorlage zum Schluß wirklich annehmen oder die Sache bloß verschleppen wollen, jedenfalls hat die preußische Regierung mit ihrem Enteignungsgesetz und ihrem Hinweis auf das englische Beispiel wirklich Vorarbeit für die Sozialdemokratie geleistet. Sie hat uns den Weg gezeigt, der zum Ziele führt; sie hat bewiesen, daß die Expropriation der Grundbesitzer keine bloße Utopie ist!

Das Zentrum hat im Reichstags zum Etat eine Anzahl Resolutionen eingebracht. Sie fordern u. a. ein Gesetz zum Schutz des Wohlfühlens (durch Anhebung von Kriminalstrafen für Wahlverfehrer, die das Wahlgeheimnis verstoßen, und durch Bestimmung über Wahlurne und Wahllokal), reichspolitische Regelung des Bergrechts und des Knappschaftswesens, Bauarbeitergesetzgebungen und Rentenkontrollen unter Zuzugung von gewählten Vertretern der Arbeiter, Sicherung des Koalitionsrechts, Gesetz betreffend die Privatbanken usw.

Ein scharflicher Verdacht. Die Preß. Z g. schreibt:

Als ein Einlenken zur parlamentarischen Regierung hat die Germania die Erlegung der letzten parlamentarischen Krise hinzustellen versucht, in der deutlichen Absicht, den Fürsten W il w o n dem Kaiser zu verächtigen. Der Reichsfänger erweist diesem Angriff die Ehre der Erwidrerung, indem er offiziell in der Köln. Z g. erklären läßt, daß er sich bei seinem Vorgehen vollständig in Uebereinstimmung mit dem Kaiser befindet.

Welche Gemeinheit, dem Volkstreffsin zu gunsten, er betätige sich an einem Komplott, das darauf abzielt, die Rechte des Absolutismus zu beschneiden. Sollten da nicht die Freisinnigen die Germania wegen Behauptung erweislich unwahrer Tatsachen vor Gericht ziehen?

W il w o n und A l b r e d t. In der Hilfe findet sich folgendes Dagegen:

W il w o n: „Ich erbitte mir Ihre Hilfe zur Durchführung meiner nationalen Politik.“

A l b r e d t: „Haben Sie meine Rede gelesen, Durchsicht!“

W il w o n: „Aber, Verehrtester, ich habe ja Ihr Wort vom Tropfen demokratischen Oeles gitt!“

A l b r e d t: „Aber Sie gerade die Rede gelesen, in der dieses Wort vorkommt?“

W il w o n: „Warum gerade diese?“

A l b r e d t: „Weil sie viel tabulater ist, als Ein. Durchlaucht es vertragen!“

W il w o n: „Was sieht denn Schreckliches darin?“

A l b r e d t: „Nichts anderes, als daß ich, Ludwig A l b r e d t, gegen das erbliche Kaiserthum gesprochen habe. Zug bin dafür, daß selbst die Kaiser vom Volke gerächt werden müssen.“

W il w o n: „Das ist ja „Aphoristikums!““

W il w o n: „Dann kommt davon, wenn man um jeden Preis geistreich sein und zitteren will.“

Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts R e s e r i b gegen den Richter Müller, der, wie wir am Sonnabend berichteten wegen Majestätsbeleidigung begangen durch Eigenbleiben beim Kaiserthum, beurteilt war, aufgehoben.

## Ausland.

Ungarn. A b h ä n g u n g u n d W a h l r e i s t a m p f. Das ungarische Ausdehnerparlament weigert sich noch immer, das allgemeine Wahlrecht zum Gesetz zu erheben. Alle Tätigkeits der Gesetzgebung ist nur darauf gerichtet, die Herrschaft der bevorzogenen Klassen zu befestigen und zu erhöhen. Das Volk aber fordert immer stürmischer die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts; unter der Führung der Sozialdemokratie macht die Bewegung auch in bürgerlichen Kreisen mehr und mehr Fortschritte. Unsere Genossen beschäftigen nun einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Im diesen vorzubereiten, beauftragt die Parteileitung in 17 Städten des Landes am 25. und 26. Dezember 1907 Bezirkskonferenzen ein. Dort sollen die weiter zu unternehmenden Schritte beraten werden.

Schweden. Der König Oskar von Schweden ist am Sonntag vormittag gestorben.

Norwegen. Die Kommunalabstimmungen der Sozialdemokratie. Wie wir feinerzeit berichteten, zeigten die Kommunalwahlen in den Landgemeinden Norwegens, im Oktober dieses Jahres, von einem mächtigen Fortschritt der Sozialdemokratie. Das gleiche wird man von den künftigen Gemeindevahlen sagen können. Soweit die Ergebnisse der Wahlen, die am 2. Dezember stattfanden, vorliegen, kann man fast überall mit einer starken Steigerung der Zahl der Stimmen und der Mandate unserer Partei rechnen. In Christiania tritt der Fortschritt besonders stark in der Stimmenzahl hervor und ein Vergleich mit den Ergebnissen der früheren Wahlen zeigt erst recht deutlich, wie ungenügsam die Entlohnung vorwärts geht. Dort erhielt die norwegische Arbeiterpartei bei den Kommunalwahlen im Jahre 1894 480 Stimmen und bei den Wahlen, die am 1. Oktober 1898 1108 Stimmen und 7 Mandate, 1901 4485 Stimmen und 14 Mandate, 1904 9517 Stimmen und 23 Mandate, 1907 14 589 Stimmen und 27 Mandate.

Bei den Wahlen von 1901 übten zum erstenmal die Frauen ihr damals eben erst erworbenes Gemeindevahlrecht aus. Da dieses Wahlrecht jedoch nicht wie das der Männer allgemein, sondern an einen Steuerzensus gebunden ist, kommt es weit mehr über den Besitzenden als der Arbeiterklasse zugute. Die Wählerin oder ihr Ehemann, wenn sie verheiratet ist, muß die Steuern für das letzte Jahr bezahlt haben, wenn sie wählen will und es kommt selbsterständlich vor allem in der Arbeiterklasse gar zu oft vor, da man mit bestem Willen der Steuerpflicht nicht genügen kann. Die Witzungen dieses beschränkten Frauenwahlrechts haben sich denn aus diesmal gezeigt. In Christiania sind die wohlgestellten Frauen der westlichen Stadtteile außerordentlich zahlreich an den Wahlen erschienen, während die Wahlbeteiligung der Frauen in den östlichen Stadtteilen, den Arbeitervierteln, viel zu wünschen übrig ließ.

Afrika. Die W a r u n g i n J u l a n d e. Den in den letzten Tagen aus Südafrika eingetroffenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß es unter den Zulufammen gärt. Die im vorigen Jahre unternommene Expedition der Natalregierung hat trotz aller Vorkautionen keinen Erfolg gehabt.

Die unmittelbare Ursache der W a r u n g ist die den Zulufammen auferlegte Steuer, die zu zahlen sie sich weigern. Diese Steuer ist zwar allgemein, aber sie trifft die selbständigen Zulufammen ganz besonders hart, weil diese noch in unentwickelten Verhältnissen leben, also keine Geldwirtschaft treiben und deshalb nicht imstande sind, die Geldsteuer zu entrichten, außer wenn sie sich bei den Weissen als Diener und Proletarier vermierten.

Die moderne Steuerpolitik, die in kapitalistischen Ländern nur die Arbeitererzengnisse erhöht, wirkt auf diese Stammesorganisationen wie ein zeretzendes Gift; sie ist das wirksamste „friedliche“ Mittel, die Eingeborenen zu proletarisieren, ihnen das Gemeinland zu nehmen und sie selbst zu Lohnarbeitern zu machen. Wenn dieses Schicksal wehren sich die Zulufammen mit ihren primitiven Waffen und Kampfmitteln. Ueber das Ergebnis dieses Kampfes kann natürlich kein Zweifel aufkommen. Die Kunde, den teureren Velle wird obliegen. Zug bieten alle südafrikanischen Kolonien den Zulufammen Unterstützung an. Nationale und Geschäfte, die sie verlangen auch die Hilfe der britischen Garnisonen gegen die schwarze Gefahr.

Würde das englische Parlament tagen, so könnten die Arbeiterabgeordneten die öffentliche Meinung aufzurufen und im Namen der Menschlichkeit eine gerechtere Behandlung der Ein-

geborenen verlangen. Es sind aber gerade Parlamentsherren, so daß die parlamentarische Methode nicht benutzt werden kann, und die englische Sozialdemokratie hat in Leber auch noch keine täglich erscheinende Arbeiterpresse, mit deren Hilfe sie sich der Sache des unterdrückten Stammes annehmen könnte.

## Bur Revolution in Russland.

Neue Massenverteilungen in Wladivostok. Das Militärgericht in Wladivostok beurteilte von der zweiten Gruppe der Teilnehmer an dem jüngsten bewaffneten Aufstand in der Festung und auf den Kriegsschiffen 21 Matrosen zum Tode, 24 zu Zwangsarbeit, 6 zur Arrestantenabteilung, zwei Zeugnissen zum Rechtsverlust und zur Arrestantenabteilung auf 8 bezug. 1 Jahr.

An der Bremer Universität fand wegen Teilnahme an verbotenen Versammlungen 719 Studenten bis zum Beginn des neuen Jahressemester 2 relegiert wurden. Sie haben jedoch das Recht, eine andere Hochschule zu besuchen. Aus dem gleichen Grunde sind alle Schülerinnen der Frauenkurse mit Ausnahme derer eines Kurzes relegiert worden.

Die Opfer der Cholera. Nach einem Telegramm aus Petersburg sind seit dem Ausbruch der Epidemie bis zum 3. Dezember im ganzen 117 940 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 6566 gestorben sind.

Nach offiziellen Versicherungen soll die Choleraepidemie jetzt im Erlöschen begriffen sein. In der Woche vom 27. November bis zum 3. Dezember soll sie noch 60 Opfer bei 109 Erkrankten geordert haben.

Ohne Zweifel ist die Gesamtzahl der Toten zu niedrig angegeben. Da gerade in Russland der größte Teil der Choleraerkrankungen tödlich zu verlaufen pflegt, so werden von 117 940 Cholerakranken sicherlich mehr als 6566 gestorben sein.

Postamt deutscher Waren in Rußisch-Polen. Am Sonnabend fand in Warschau eine Versammlung von Vertretern der kaufmännischen Verbände statt. Die Teilnehmer — etwa 500 an der Zahl — beschloßen als Antwort auf das preußische Posten-Enteignungsgesetz den sofortigen Poststopp der von Deutschland importierten Waren. In ganz Polen wurde eine Industriellengruppe gegründet zur Unterdrückung der Landesproduktion und Abwehr der Einfuhr deutscher Industrieprodukte. Die Stimmung ist erbittert. Die Presse brandmarkt die von Deutschen kauenden Konsumenten und veröffentlicht die Namen jener Firmen, die Bestellungen bei Deutschen zurückgeordnet haben. Die Bauernverbände beschloßen, den Gebrauch deutscher landwirtschaftlicher Geräte zu unterlassen.

## Deutscher Reichstag.

68. Sitzung, Sonnabend, den 7. Dezember, vormittags 11 Uhr. Am Bundesratsliche Kommissare. Die Beratung des Initialantrages des Zentrums bet. Förderung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes.

mitd fortgesetzt.

Abg. Hoffmeister (Freil. Wga.) äußert eine Reihe Bedenken gegen den Zentrumsantrag. Die Unterscheidung zwischen Fabrik und Handwerk ist sehr schwierig und birgt die Gefahr des Schematismus in sich. Die Erweiterung der Invalidenversicherung auf die Handwerker darf nicht zum Schaden der zwangsversicherten Arbeiter erfolgen. Statt der Handwerkerleistungen werden mit Ausdehnung der Befugnisse der Gewerbesteuer. Gegen die geforderten Erhebungen haben wir nichts einzuwenden. Als das beste Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes betrachten wir Förderung des Fortbildungswesens und des Hochschulwesens. (Wrauo! b. d. Freil.)

Abg. Kaab (Wirtsh. Vgg.): Die Organisation des Mittelstandes hat die Parlamente genötigt, sich mehr mit mittelständlichen Fragen zu beschäftigen. Wir wünschen verschärfte Untersuchungen gegen den unaufrichtigen Wettbewerb und Handelsinhabern, deren Gewinn bringen sie notwendig ist. — Wenn es keine Juden gäbe — gäbe es keinen unaufrichtigen Wettbewerb. (Lachen links.) Rechner zieht eine halbe Stunde lang auf den Freisinn und den hohen Wandlstand. (Wrauo! b. d. Wirtsh. Vgg.)

Abg. Kobell (Hsp. d. Freil. Vpt.): Der Regierung fehlt es nicht am guten Willen, aber vielfach an Kenntnis der Handwerkerverhältnisse. Zu wünschen wäre daher die Einrichtung einer besonderen Handwerkerabteilung im Reichsamt des Innern. Es ist für das Handwerk schwierig, mit der Großindustrie zu konkurrieren. Erhöhte Leistungsfähigkeit, billiger Kredit und Sicherung gegen die schlimmste Not im Alter und in der Invalidität sind die vornehmsten Mittel, dem Handwerk zu helfen. Wie Leistungen für das Reich sollen auch die kleineren Handwerker begünstigt werden, und die Betriebskosten des Militärs müssen bedächtig eingeschränkt werden. (Beifall b. d. Freil.)

Abg. Eraberger (Ztr.) Abg. Schmidt-Berlin hat ja ziemlich handwerkerfreundlich gesprochen, aber er konnte es wieder nicht unterlassen, von seinen Mitteln zu sprechen. Kennen Sie unsere Mittel klein oder groß; mit ihrer Durchführung würde der Handwerkerstand schon um ein gutes Stück vorwärts kommen. — Die materielle Lage von den Jernarbeiten der Weichland ist sehr schlecht. Die Arbeiter in neunzehnten Jahrhundert nicht geschädigt, sondern geküßt worden — kurzzeit leidet das Handwerk besonders unter dem hohen Wandlstand. Dieser hohe Wandlstand steht mit dem Staatsanleihen und somit mit der Volkspolitik im Zusammenhang, deren Kosten Tausende von Handwerkern mit Arbeitsunterstützung bezahlen müssen. (Hört, hört! b. d. Ztr.) Abg. Schmidt-Berlin hat jetzt auf spezielle Bedenken Verhältniß Bezug genommen. Wissen Sie (zu den Ztr.) denn nicht, daß Professor Woll Wagner-Berlin die sozialpolitisch rückständige Großfabrik genannt hat? (Ganz richtig! b. d. Ztr.)

Der freisinnige Abg. Doornman hat gegen die Einführung von Handelsinhabern eingewandt, man brauche nicht isoliert Polizei. Bringt er diesen Standpunkt nun ja bei der Vereinstagungs-Vorlage Geltung. (Lachen im Ztr. und b. d. Freil.)

W i l w o n: „Ich hoffe, mit meinem Antrag zum Segen des Vaterlandes dem bedrängten Mittelstande positiv zu helfen. (Wrauo! im Ztr.)“

Abg. W r ä h n e (Ztr.): Niemand bestreitet, daß das Handwerk schwer zu kämpfen hat. Aber den kleinen Kaufleuten und den Arbeitern geht es nicht anders. (Zehr wahr! b. d. Ztr.) — Der Wirtsh. Vgg. auf den vielfach so hoher Wert gelegt wird, schließt nicht vor, die Arbeiter zu dem Ztr. zu sagen, daß gerade die kleineren Meister, die kein Personal beschäftigen, auszufallen. Damit führen sie dem Großkapital Hilfstücken zu. (Zehr wahr! b. d. Ztr.) Man spricht vom Bekleidungsangel. In anderen Bezirken ist gerade das Gegenteil, a. B. im Schloßberger. Dort und in einer großen Reihe anderer Gewerbebezirke eine ausgedehnte Lohnlosigkeit. (Hört, hört! b. d. Ztr.) Man sagt darüber, daß die Großbetriebe dem Handwerker einen Vortritt wegnehmen. Versteht man aber nicht, daß im Großbetriebe durchweg geregelte und kürzere Lehrgänge besteht als im Handwerk. Dazu kommt die unregelmäßige Wirtshaltung bei den Handwerkern, die häufiger als die Großbetriebe ihr Personal einstellen müssen. Von Wert würde eine einheitliche Regelung der Lehrgänge sein. Das wird der Lehrgang, das wird die Lehrgänge, die den Handwerker einen Vortritt wegnehmen. (Lachen im Ztr.)



**Nach getaner Arbeit Ist gut Ruhen**  
 in dem als Stahl, Armstuhl und Ruhebett verwendbaren  
 mehrfach verstellbaren **Klappstuhl „Solid“**.  
 Preise je nach Bezugslof 14.—, 17.—, 18.50, 25.50, 30.—  
 Klappstuhl „Durabel“ 8 u. 11 Mk. Triumphstühle v. 2.40 an.  
**C. F. Ritter** Halle a. S.,  
 Leipzigerstr. 90.  
 5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

**Reisetaschen  
 Reisekoffer  
 Bosenträger  
 Zigarren-Etuis,  
 beste,  
 Leder-Portemonnaies,  
 Brief- u. Frühstücksmappen**  
 in bester Ausführung  
 zu billigen Preisen empfiehlt  
**Paul Goldner,**  
 Sattlerei,  
 Leipzigerstr. 67.

50 eigene Dampfer.  
**Nordsee-Halle.**  


**Seefische billiger!**  
 Grosse Fänge unserer Dampfer ermöglichen  
**billigere Preise.**  
 Wir empfehlen:

- ff. Kabeljau im Anschnitt per Pfd. 25 Pf.
  - ff. Seelachs im Anschnitt per Pfd. 25 Pf.
  - ff. Schellfisch im Anschnitt per Pfd. 35 Pf.
- In Belg. Schellfisch, groß pr. Pfd. 40 Pf.  
 In Belg. Schellfisch, mittel pr. Pfd. 30 Pf.  
 In Belg. Schellfisch, Bort pr. Pfd. 35 Pf.  
 Straßfisch pr. Pfd. 20 Pf.  
 ff. Schoten, mittel pr. Pfd. 30 Pf.  
 ff. Straßfische pr. Pfd. 25 Pf.
- Aoteletten, bratfertig pr. Pfd. 30 Pf.  
 Andernfisch-Aoteletten pr. Pfd. 50 Pf.  
 Steinbutt Ia, ib. 3 Pfd. pr. Pfd. 120 Pf.  
 Steinbutt Ia, bis 3 Pfd. pr. Pfd. 90 Pf.  
 Geibutt im Anschnitt pr. Pfd. 100 Pf.  
 Goldbarsch pr. Pfd. 20 Pf.

**„Nordsee-Halle“**  
 der Deutschen Dampffischer-Gesellschaft „Nordsee“.  
 Telefon 1275. Gr. Ulrichstrasse 58. Telefon 1275.  
 Eigener Seefahrer.

**Prachtvolles  
 Weihnachts-Geschenk.**  
 Das Heft der Liebe wird heran.  
 Zuende fragen, was werden ich  
 ichden? Ein lebensgroßes Porträt,  
 wie ich solde nach jeder ein-  
 gefanden Photographie, auch  
 Verstorbenen, in Del, Vellend oder  
 Krebmanier anfertige. Brust-  
 bilder b. 3 Mt. an. Vorkaufantelle  
 für 25 Pf. in 10 Pf. Referenz.

**Atelier  
 für moderne Porträtmalerie  
 Otto Rosenbaum,**  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 76.

**Schleiferei.**  
 Scheren schleifen 10 Pfa.  
 Tischmesser „ 10 Pfa.  
 Saarmaschine „ 10 Pfa.  
**C. Preuss, Gr. Ulrichstr. 37.**

**Kustenbonbon,**  
 (ägl. frische Fabrikation, empfiehlt)  
 1/4 Pfd. zu 10 Pfg.  
**Fr. Donner,**  
 Gr. Steinstr. 68.  
 Leipzigerstr. 65.  
 Geisstr. 64.

**Gute Speisekartoffeln**  
 im ganzen und eingekant.  
 à 50 Stk. 2.50 Mt.  
 Befest. frei ins Haus  
**Traugott Schumann, Rasberg 27.**

**Eigenes Fabrikat!**  
 Alle Sorten hochfeine Honig-,  
 Lob- und Makronen-kuchen,  
 Schokoladenkuchen mit Namen  
 empfiehlt  
**F. H. Becker,**  
 Sangerhausen, Thürforberg  
 15-17.

**Achtung!**  
 Christbäume, Tannen u. Fichten,  
 Kiefer und Nadelbäume,  
 Hochentw. u. Hohenmölsen  
 faukt billigt in  
**Bruno Junghans.**

**Mitteltiefel, abgetragene Paß- und Halb-  
 tiefel und Wolltiefel-Gamb-  
 felle, getragen, sehr gut  
 erhalten, große Auswahl,  
 verkauft billig  
 J. Sternlich, Ritter Markt 11.**

**Sangerhausen!**  
 Gute nicht einlaufende Schaf-  
 wolle nebst Frau Witwe Kratz.  
 Gänsefelle Nr. 11.

**Gebrauchte Fahrräder**  
 Edeltannen und Fichten  
 empfiehlt  
 Albert Stückigt, Stand a. b. Kirche  
 b. 11.

**Adolf Pachtmann, Bockwitz,**  
 Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben  
 empfiehlt sein großes Lager:  
**Joppen und Paletots** für Herren, Burtschen, Knaben und Kinder.  
**Grosses Lager in Anzügen,**  
 den neuesten Moden entsprechend, in jeder Größe am Lager.  
 Infolge grosser Abzählungen empfiehlt sein großes Lager  
**blauer Normal-Arbeits-Anzüge,**  
 Gewebe und schräg, Winter-Qualität, von Anzug von 5 Mt. bis 7.60 Mt.  
 Unterhosen, Hemden, Strümpfen, Strickjacken, Galmschäfte, Handtöcher, Zümpfe,  
 Kragen, Gentiets, Schlipse, Taschentücher, Stüde, wolkene Vorhemden.  
 Bei vorkommendem Bedarf bittet um gütigen Zuspruch. D. C.

**Soziald. Verein Bockwitz u. Umg.**  
 Zur Feier des zweiährigen Bestehens  
 Sonntag d. 15. Dezember 1907 von 5 Uhr ab  
 im Saale des Herrn Waldau in Bockwitz  
**Erstes Stiftungsfest**  
 bestehend in  
 dramatischen und gesanglichen Darbietungen,  
 ansgef. v. d. Humorist. Karikatur-Gesellschaft G. Weilmann-Dresden,  
**Konzert u. Ball,**  
 unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins „Morgenröte“.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Bockwitz!**  
**Kinder-Schuhstiefel**  
 in  
 breiter u. spitzer Form.  
**Stulpenstiefel u.**  
**Halbstiefel für Knaben**  
 empfiehlt  
**Otto Pachtmann,**  
 Schuhmachermstr., Bockwitz.

**Mückenber-Bockwitz.**  
**Eduard Muschler,**  
 Mückenber,  
 Dachdeckungs-Geschäft  
 empfiehlt sich zur Ausführung  
 aller Dacharbeiten.  
 Neuansführ. in Ziegel, Schiefer,  
 Holzsement, Pappe, Zement-  
 doppelfalz u. Pappefiesdach.  
 Reparaturen prompt u. billigst.

**Naundorf  
 Bockwitz**  
**Kachelschule  
 Ofensetz-Geschäft.**  
 Empfehle mich bestens zum  
 Ofensetzen aller Art  
 Spezialität: Meissner Schamotte-  
 Ofen in allen Ausführungen.

**Auf nach Bockwitz!**  
 Bitte, Mützen, Pelzwaren,  
 Halbdünne Strümpfen, Herren-  
 Böckle, Kinder-Strümpfen  
 in Krümmen u. i. w. faukt  
 bei **Paul Schreiber**  
 (gegenüber dem Remisebetriebe,  
 denn dort findet ihr überhaupt  
 das Gewünschte und durch die  
 feinsten und billigen Preise  
 spart ihr viel Geld!

**Bockwitz.**  
**Filz-Schuhe**  
 und  
**Filz-Pantoffeln**  
 in grösster Auswahl  
 bei  
**Otto Pachtmann,**  
 Bockwitz, Schuhmacher.  
 Bockwitz, mekler.

**Nähmaschinen,**  
 vorzügliche Fabrikate, auch  
 auf Teilzahlung, empfiehlt  
 billigt  
**Rud. Lange,**  
 Ammendorf.

**Hurra! Bockwitz ist Großstadt!**  
 Das kann man von unferem kaum 2 1/2 tausend Einwohnern  
 zählenden Dörfchen freilich nicht behaupten, aber eine  
**großstädtische, vielseitige, erstklassige  
 Herren-Gesellschaft**  
 wird am Mittwoch den 18. Dezember 1907 abends 8 Uhr  
 im **Hotel Herrmann in Bockwitz**  
 ein großes originelles Konzert  
 veranstalten.  
**Die Viktoria-Sänger kommen!**  
 Daher am 18. Dezember alle in das Hotel Herrmann in Bockwitz.  
**Ein Bockwitz, ein Halle, ein Berlin!**

**Bockwitz.**  
**Max Schober, Schuhmachermeister**  
 empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke  
 Schuhe, Stiefeln und Pantoffeln für Herren, Damen u. Kinder.  
 Beste Ware.  
 Masarbeit. Reparaturwerkstatt.

**Mückenber-Bockwitz.**  
 Sachen eingetroffen: woll. Herde u. Ausdrücken von 2-12 Mt.  
 in Dresden, Gertrud-Weischen u. mehr. andere Sorten u. Weischen-  
 rinnen billig. Anfertigung aller Arten von Polstermöbeln, fertige  
 Zelle am Lager in allen Preislagen.  
 Zum Weihnachtsfeste: Puppenwagen, bis zu 20 Wagen,  
 Schattelschilde, Kinderpfeifen, Schüttenraster und Leschen und  
 mehrere andere Spielwaren.  
 Zum Weihnachtsmarkt in Bockwitz.  
**O. Schlabe, Sattler-  
 und Tapeziermeister.**

**Bockwitz. Bockwitz.**  
**Nähmaschinen** der gangbarsten Systeme (6 Jahre Gar.)  
 Wringmaschinen, Fahrräder, Automaten.  
 Reizende Neuheiten in mechanischen Spielwaren  
 empfiehlt bei launlicher Bedienung  
**Gotthold Tonus, Bockwitz, (gegenüber  
 dem Stomium-Verein)**

**Bockwitz.**  
**Arno Reichard** | **Marie Reichard**  
 Schreibstube und | Damenschneiderin,  
 Rechtsanwaltsstelle | empfiehlt sich dem Frauen von  
 Grünwalderstrasse 251. | Bockwitz und Umgg. bestens.

**Bockwitz. Geschäfts-Empfehlung. Bockwitz.**  
 Anlässlich der bevorstehenden Festtage empfehle ich  
 meiner werten Kundschaft mein  
**Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft**  
 angelegentlich. Alle Arten Fleisch und Wurst in bekannt  
 frischer Prima-Ware. ff. Schinken.  
**Bockwitz. Hochachtung Fritz Herrmann.**

**Hotel Herrmann, Bockwitz**  
 hält seine großen, freundlichen Lokale bestens empfohlen.  
 Schöne Zäle zur Abhaltung von  
 Vereins-Veranstaltungen, Familien-Festlichkeiten etc.  
 Beste Biere (Brewery Felsenkeller, echte Kulmbacher etc.).  
 Vorzügliche Küche. Eigene Fleischerei. Flotte Bedienung.  
 Hochachtung **Fritz Herrmann.**

**Wilhelm Gallrein,**  
 Glauchaerstrasse 76  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Zigarren, Zigaretten und  
 diversen Tabaken.**  
**Weihnachtspräsente in allen Packungen.**

**Solinger Stahlwarenhaus,**  
**Hohl- u. Feinschleiferei m. Dampfbetrieb**  
**Max Turner, Halle a. S.,**  
 Geiststrasse 55, gegenüber der Adler-Apotheke.  
 Passend zu Weihnachts-Geschenken:  
 Tisch- und Dessertbestecke, Tranchierbestecke,  
**Geflügelscheren,**  
 Butter- und Käsemesser, Cabaretgabeln, Obstmesser,  
 Brod-, Küchen- u. Kochmesser, Kerbschnittmesser,  
 Scheren, Scheren-Etuis, Taschenmesser,  
 Rasiermesser von Mk. 1.50 an. Rasierapparate etc.  
 Sämtliche Reparaturen an Haushaltungs-Maschinen.  
 Schleifen von Rasiermessern, Scheren, Taschenmessern etc. werden  
 schnell und fachgemäss ausgeführt.

**Bekanntmachung.**  
 Die am 6. Dezember abgehaltenen außerordentliche  
 Generalversammlung des Rabattvereins der Bäckers-  
 meister von Halle a. S. mit Einigkeit sämtlicher Mit-  
 glieder der Bäder-Zunng von Halle a. S. und Umg.  
 erlaubt sich ein hochverehrtes Publikum hierdurch ergebenst  
 darauf hinzuweisen, daß dem heutigen Tage ab in ihrem  
 Verkaufsgeschäften  
**nur noch 4 Bröckchen  
 für 10 Pfg.**  
 verabreicht werden.  
 Der Vorstand des Rabattvereins:  
 Otto Günther.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 9. Dezember.

### Soziale Schattenbilder.

Wie es im Lande der Sozialreform, in dem jetzt von allen Stanzeln herab mit vollen Waden das Friede auf Erden und dem Menschen einen Wohlgefallen verkindet wird, ausbleibt, darüber lieferten zwei Schöffengerichtssverhandlungen, die vor einiger Zeit stattfanden, Beiträge. Ein Taubstummer war wegen Betrugs angeklagt, weil er eines Tages in der Königsstraße um Gaben angesprochen hatte. Er legte, da er sich nicht anders verständlich machen konnte, ein Schreiben des Inhalts vor: „Ein Taubstummer bittet um eine Gabe oder Arbeit“, und erhielt einen Pfennig, ein Glas Bier etc. Ein Poltsch erzwangte ihn und befestigte seine Papieren, der sog. Bettelbrief. Der Angeklagte ließ durch seinen Sachverständigen mitteilen, daß er wegen seines Leidens habe nicht anders handeln können. Der Ankläger, ein junger Herr, meinte, es sei ja richtig, daß es dem Angeklagten schwer fiel, wegen seines Leidens Arbeit zu bekommen; der Angeklagte hätte aber nicht betteln dürfen, sondern sich an eine Anstalt wenden sollen. Da er schon wegen Betrugs verurteilt ist, beantragte er zwei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Das Gericht verurteilte den nicht mehr jungen Mann zu zwei Wochen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde. Von der beantragten Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde mit Rücksicht auf seinen gebrechlichen Zustand abgesehen.

Einige Tage später stand ein 78jähriger Mann vor Gericht, der wegen Landstreicherei angeklagt war, weil er im Lande ziellos umherstreifen ließ und in der Nacht vom 25. zum 26. September im Freien schlief. Der Mann gab an, daß er von Hamburg bis nach Sachsen gewandert sei, aber es trotzdem „nicht nötig habe“ zu betteln. Er frage in früheren Arbeitsstellen, Fleischer etc., nach Arbeit an und da man einsehe, daß er nicht mehr arbeiten könne, unterstütze man ihn. Im Freien habe er geschlafen, um das Schicksal zu sparen. Das Gericht sprach diesen Mann von der „Landstreicherei“ frei, verurteilte ihn aber wegen einer anderen Uebertretung zu 5 Wk. Geldstrafe.

Und angeht's solcher Vorgänge behauptet man, daß im Lande der Sozialreform für Jung und Alt gejogt ist.

### Sie müssen noch unterschreiben.

Diese Worte waren bei der Einleitung in die Arbeit des Weichrichters Richter gefallen, und man darf der Unternehmern, Frau Schuhmachermeisterin Schlemmer, gerne glauben, daß sie damit gemeint hat, daß der Engagierte solle unterschreiben, daß er ohne Kündigung eingestellt worden ist. Die Hauptfrage ist aber, wie Richter unter den Worten verstanden hat und inwiefern erschiebt der Fall, als er in der letzten Weichrichtersitzung zur Verhandlung kam, von zentraler Wichtigkeit.

Mit Recht wird in den Weichrichtersitzungen immer den Unternehmern der Rat erteilt, klare Rechtsverhältnisse im Arbeitsverhältnis zu schaffen. Das erwähnte Rechtsverhältnis der Frau Schlemmer klar war, darf bezweifelt werden, und insofern erscheint die Abweisung des Klägers Richter nicht einwandfrei. Richter, der wegen Kündigungsloser Entlassung klagte, will am Tage, als er eingestellt wurde, nur die Worte gehört haben, daß er unterschreiben müsse. Was er aber unterschreiben müsse, davon will er nichts gehört haben, und Frau Schlemmer gab auch zu, nicht zum Ausdruck gebracht zu haben, was er unterschreiben solle. Allgemein bekannt ist ja, daß Kündigung nicht bloß durch schriftlichen Vertrag sondern auch durch schriftliche Vereinbarung ausgeschlossen werden kann. Wenn sie aber ausgeschlossen wird, dann sollte dies in klarer deutlicher Weise geschehen. Dies geschah im vorliegenden Falle mit den folgenden Worten: „Sie müssen noch unterschreiben“ nicht. Das Gericht überzogte sich aber in seiner Majorität von dem Gegenteil und wies den Kläger mit seiner Forderung ab.

### Vor den Eisenhöff- und Weber-Abend,

der morgen, Dienstagabend, im großen Saale des Volksparlaments stattfindet, hat sich ein so reges Interesse gezeigt, daß alle Karten ausgegeben sind. Die Zahl der Karten war so abgemessen worden, daß eine Ueberfüllung des Saales und der Galerien vermieden werden sollte. Es sind also genügend Sitzplätze vorhanden, so daß ein Vereintragen von Stühlen, wodurch der Verkehr in den Gängen sehr erschwert wird, unterlag ist, ebenso das Wegeln der Sitzplätze mit Gewehren. Eine Kuchentafel wird auf keinen Fall eröffnet. Diejenigen, die

keine Karten erhalten haben, können sich daher den bergeliebten Weg zum Volkspark sparen. Für die Sänger, aber nur für diese, nicht für deren familienangehörigen, werden die Plätze unter der Galerie reichlich (vom Zuschauer aus) von der Bühne reserviert werden. Die Veranstaltung wird mit Rücksicht auf das reichhaltige und genährte Programm pünktlich um 7/8 Uhr beginnen. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß während der einzelnen Nummern, vor allem während des Solozuganges, die größte Ruhe herrschen muß, damit den Besuchern ein reiner Kunstgenuss gesichert ist. Das Gebot, er darf nur während der Pausen erfolgen, denn schließlich handelt es sich an diesem Abend nicht um leibliche sondern um geistige Genüsse. Daß vor und während eines solchen Konzerts nicht geraucht werden darf, ist wohl auch selbstverständlich. Wünschenswert ist es auch, daß vor Beginn jeder Nummer die Besucher ihre Plätze eingenommen haben, um geräuschvolle Störungen zu vermeiden. Im übrigen ist den durch besondere Absichten kennzeichneten Ordnern Folge zu leisten.

Die Treppe der vom Ränneherd und Fräulein Elisabeth Stoll gelegenen Edele werden den Besuchern beim Eintritt in den Saal gratis eingehängt.

Möge jeder an seinem Teile dazu beitragen, daß der morgige Abend allen Besuchern einige genutzte Stunden bringe.

### Thüringer Arbeiter-Sängerbund.

Den Bundesvereinen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die 16. Delegierten-Versammlung am Sonntag, den 19. Jan. 1908, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Tzovl zu Erfurt abgehalten wird. Anträge, die zur Beratung gestellt werden sollen, müssen bis zum 1. Januar 1908 in Händen des unterzeichneten Vorstehenden sein. Gedruckte Tagesordnung und Abrechnung geht den Vereinen zeitig genug zu. Vereine, die noch mit den fälligen Jahresbeiträgen usw. im Rückstand sind, wollen die Gelder umgehend nur an den Kassierer E. Ludwig, Erfurt, Kuenstrasse 24, senden. Es ist erwünscht, daß jeder Verein durch einen Delegierten vertreten ist.

### Der Bundesvorstand.

J. A. S. Schardt, Erfurt, Wagdeburgerstr. 51.

\* Die Sitzung der Weichrichtersitzung am Mittwoch, den 11. Dezember, fällt ausnahmungsweise aus.

\* Eltern hüten eure Kinder! Das am Sonnabend in den Weichrichtersitzungen verhandelte Kind ist seinen schmerzlichen Verletzungen erlegen. Ein Elternpaar trauert um sein Kind, das es verlor, weil die Mutter bei diesen teuren Zeiten ebenfalls dem Brotenerwerb nachgehen mußte, um noch etwas zum tagen Verdienst des Mannes beisteuern zu können. Unsere Philister, die des Lebens Not nicht kennen, werden nun über den Leidenshieb der Mutter zern, die ihre kleinen Kinder allein zu Hause gelassen hat. Und doch ist es oftmals gar nicht anders möglich, will eine Arbeiterfamilie die den durch die agrarischen Hungerpreise enorm in die Höhe getriebenen Lebensmittelpreisen sich notwendig über Wasser halten. Aber hier in Halle tonnen Eltern, die beide verdienen müssen, jederzeit ihre kleinen Kleinkinder unter stete Aufsicht stellen, wenn sie es über sich genommen können, die Kinder den vom Vereins Volkswohl ins Leben gerufenen Krippen anzuvertrauen. Und gerade in den Säulen wohnenden zahlreichen Proletarierfamilien ist diese Gelegenheit geboten, denn Weichrichtersitzungen selbst überzogen haben, befinden sich die dort untergebrachten zahlreichen Kleinen unter vorzüglicher Obhut. In hellen luftigen Räumen untergebracht, sind die Kleinen unter steter sachgemäßer Aufsicht. Dabei wird hier nicht etwa die vielen betrüblichen Anstalten anhaftende frömmelnde Erziehung angewendet, sondern die Kinder werden durch liebevolle Behandlung ohne pastoralen Augenaufschlag an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt. Die Entschädigung hierfür ist eine ganz minimale, wofür die Kinder auch noch eine gesunde, dem kindlichen Organismus entsprechende Kost während des ganzen Tages bekommen. Für Familien mit zahlreichen Kindern sind auch Freizeittellen vorhanden. Angesichts des traurigen Vorfalls in Weichrichtersitzungen 25 fühlen wir uns veranlaßt, Arbeitereiern auf dieses Kinderheim aufmerksam zu machen.

\* Der General-Anzeiger verläumdet weiter. Vor acht Tagen berichtete der Gen.-Anz., drei unbekannte Arbeiter hätten den Bohrer Neumann, nachdem sie in einer Kneipe mit ihm in Streit geraten waren, weil er nicht organisiert ist und das Volkswohl nicht lese, auf dem Heimwege überfallen und durch Messerschläge überaus verletzt. Eine dritte Person habe einen der Täter gesehen und „der Figur nach“ in dem Rücken einen der Männer erkannt, die mit Neumann Streit gehabt hatten. Wie nagelten diese beweislose Verleumdung organi-

fierter Arbeiter an. Jetzt berichtet der Gen.-Anz., einer der Messerschläger sei ermittelt worden, es sei ein in Weesen wohnender Arbeiter. Das Blatt nennt den Namen des „Ermittelten“ nicht mit, obwohl die Polizei, mit deren Stab der Gen.-Anz. pflicht, den Namen doch wissen müßte, denn sonst wäre der Täter eben noch nicht „ermittelt“. Der Gen.-Anz. wiederholt aber die Behauptung, die Messerschläger sei angeblich auf das Nichtorganisiertsein und das Nichtlesen des Volksblattes seitens des Neumann zurückzuführen. Statt sich zu fertigen, wiederholt also der Gen.-Anz. eine die organisierten Arbeiter verleumdende Behauptung. Wir wiederholen deshalb, was wir schon vor acht Tagen sagten: Wir beneiden solche Arbeiter nicht um ihr Ehrgefühl, die ein solches Blatt noch in ihrer Wohnung dulden.

\* Wie man Hausbesitzer werden kann. Der Bodenmeister eines hiesigen Getreidegeschäfts hat seinen Ober Jagerslang auf die raffinierteste Art bescholen, indem er vom Jahre das Getreide laichweise fortuhr. Der alte eurländische Galienler verlor die „Leiterei“ so gut, daß er sich von dem Erlös ein Haus gekauft hat. Aber dieser fremde fremden Eigentum nicht auch ein harter Gegner der Vermogensverluste? Geht verhängen die bürgerlichen Blätter den Namen dieses Leiters, was nicht geheimer würde, wenn es sich um irgend ein geringes Verbrechen eines Sozialdemokraten handeln würde.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Das Lustspiel Der Waiunger Krieg wird am Dienstag wiederholt. Mittwoch geht zum letzten Male Stridfelds neue Komödie Reise in die Maria in Szene. — Donnerstag zum ersten Male Sene mit den, das diesjährige Weihnachtsmärchen. Die Direktion hat die alte bewährte Bühnenbearbeitung gewählt. Die nächste Aufführung von Oberon ist am Freitag.

Weesen, 7. Dezember. (E. B.) Neufest 20/1 hatte sich am Abend des 28. Oktober der 24jährige wegen Körperverletzung bereits vorbestrafter Arbeiter Bruno Gombach auf einem Zangenberg benommen. Als sich, wie selber auf dem Zangenberg zu oft, eine Keilerei entpand, drängte sich Gombach hinzu, angeblich um seinem bedrohten Bruder zu helfen. Er schlug dann einen Arbeiter, der an der Schlägerei ganz unbeschäftigt gewesen sein und ruhig am Willen gestanden haben will, mit einem Bierglas von hinten her gegen den Kopf. Der Verletzte erhielt eine stark blutende Wunde, stürzte zu Boden und blieb 10 Minuten lang bewusstlos liegen. Er mußte in den Bergmannstrost geschafft werden. Das Galische Schöffengericht bestrafte Gombach wegen seiner als sehr toh geringen Sanktionshöhe mit einem Monat Gefängnis.

Brachfeld, 7. Dezember. (E. B.) Gombach ist gekommen. Der 24jährige schon vielfach mit Gefängnis und Zuchthaus verurteilte Arbeiter Karl Heile trieb sich im Oktober dieses Jahres in Brachfeld und Wranitz betrieblum. Er benahm sich dabei äußerst unzüchtlich, unverschämmt und belästigte mehrere ältere und jüngere weibliche Personen, sogar ein Schulmädchen, mit unflätigen Reden. Bei seiner Festnahme gab er einen falschen Namen an und leitete die Wiberkalm. Die Strafammer Halle verurteilte den Herumtreiber zu zwei Jahren Zuchthaus, zwei Wochen Haft, fünf Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Seeben, 9. Dezember. Am Sonnabend abend brannte die gefüllte Weidweide des Gutsbesizers Nagel nieder. Die Entschädigungsbüchse des Feuers ist noch unbekannt. Das leicht entzündliche Material verursachte eine weithin sichtbare Höhe am dunkeln Nachthimmel. Die erschienenen Feuerwehren fanden nichts zu retten vor.

### Aus den Nachbarkreisen.

Unterzwehnen, 7. Dezember. (E. B.) Selig Iseser hat auf Verbalh den jugendlichen Gutsbesitzer Gustav Dieck vor dem Schöffengericht Halle zu einer Geldstrafe in Höhe von 20 Mark. Der junge Mensch hatte sich darüber gedrückt, daß ihm seitens eines Lehrers der Rat erteilt worden war, er möchte die Weide nicht quaden. Darauf erklärte er in renommierender Weise seinen Freunden, er werde dem Lehrer den „Bamf“ voll geben. Das Gericht erbielte in dem von Weidweiden.

Kölme, 7. Dezember. Richtigstellung. Es wird mitgeteilt, daß die in Nr. 284 über den Fleischermeister Wau auf gebrachte Notiz insofern unrichtig ist, als nicht der Fleischermeister selbst die fraglichen Äußerungen getan hat, sondern die Frau deselben.

Ramburg, 7. Dezember. Ein Streik der Schulkinde ist in Viehstift ausgebrochen. Bis vor kurzem wurden dort die Kinder der Orte Viehstift und Janisroba von dem Lehrer Schmidt unterrichtet. Die Zahl der Schüler stieg aber zuletzt über 100, und die Räume des alten Schulhauses erwiesen sich als zu klein. Janisroba begann deshalb schon vorlages Jahr mit dem Bau einer eigenen Schule. Sie ist schon lange fertig

# Preisausschreiben!

Die Preisrichter haben in den nächsten Tagen die **Durchsicht** der eingelaufenen

„Briefe an den Weihnachtsmann“ **beendet.**

Die Veröffentlichung der Gewinner folgt noch in diesen Tagen.

# Nussbaum.

und den neuen Anforderungen bis zum Schülerab- ent- schied eingetretet. Aber ein schül. und das ist der Lehrer. Wichtig ist nun auch einen tüchtigen Ausbau einer Schule fertiggestellt. Aber die Kantonschule Kinder können nicht mehr überleben, denn ihre Eltern haben ihnen Ferien gegeben, weil sie zu ihrer eigenen neuen Schule naturgemäß auch einen eigenen Lehrer haben wollen. Der in Meningen herrschende große Lehrermangel hat dies bis jetzt aber nicht ermöglicht. Sogleich kommt die Gemeinde Jambrova, die bei ihrem Schulneubau keine Opfer gescheut hat, bald zu ihrem Recht.

**Schönlin (S.-M.), 7. Dezember.** Was Kinder- aus- sagen wert sind, darüber konnte man hier dieser Tage einige Erfahrungen sammeln. Einem Urenkel war ein be- zugs- Verbund, das zur Reparatur übergeben und auf dem Urenkel- u. übergeben worden war, von dort ver- schun- den. Den Urenkel begangen zu haben, wurden ein 17 Jahre alter Bursche und ein sieben Jahre alter Knabe er- mittelt. Beide gaben auch die Tat zu. Am Rest- lich ist sehr, daß das Kind gar nicht ge- wußt hat, sondern wohlwollend in einem Kasten lag, und daß die beiden den Urenkel nur gesehen, um dem Urenkel ein Ende zu machen. Der Fall lehrt wieder überzeugend, wie wenig Wert auf die Aussagen jugend- licher Personen zu geben ist.

### Soziales.

— Wegen „Alkoholisimus“ (Zustand) wurden nach dem Sept 203 der Reichs- Statistik in familiären psychiatrischen Anstalten für Geisteskranken im Jahre 1905 verpflegt: 8349 Personen (Verband auf 1. Januar 1905 842, Zunahme 9007), worunter nahezu 9 Prozent Frauen. 1902 betrug die Zahl der aus dieser Ursache Verpflegten noch 1409. Von Interesse ist es, den Anteil der einzelnen Berufsarten im Auge zu fassen; am meisten vertreten war die Gruppe „häusliche Dienste (einschließlich persönliche Bedienung, auch Lohnarbeit wechselnder Art)“ — mit 683 Personen, Handelsgewerbe — 382, Bauges- werbe — 276, Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht — 217, „Militär-, Hof-, bürgerlicher und kirchlicher Dienst, auch sog. freie Berufsarten“ — 161, Verleihen- u. — 160, Metallver- arbeitung — 147. Die Gruppe „Berufsgewerbe und Erziehung“ stellte 12, die Gruppe „Handwerk- und Gewerbe“ 115 solcher Patienten. In der Gruppe „Berufsgewerbe“ war das Häu- beren (einschließlich, Emissionen, Richter usw.) mit 84, die mit 32, die mit 20 Personen beteiligt, in der Gruppe „Militär- u. — die „Subalternbeamten“ und „Unter- beamten“ mit 42, höhere Beamte mit 23, Lehrer und Leh- rerinnen ebenso, Musiker mit 18. Auch die Gruppe stellen ein geringes Kontingent mit 11 Patienten. Von den männlichen und weiblichen Pfinglingen wurden je etwa 1/4 als „geheilt“, etwa 1/4 als „geheilt“ entlassen.

### Volkswirtschaftliches.

Die Arbeiter tragen die Kosten der Krise. Aus West- (England) wird gemeldet: Anfolge des gegenwärtigen Preis- sturzes auf dem Weizenmarkt wird nur kurze Zeit in den Spinnereien gearbeitet werden; die Löhne sind um ein Fünftel nennlich erniedrigt worden. Dreißigtausend Arbeiter werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

### Parteiangelegenheiten.

— Protestverhandlungen gegen das Wahlrecht haben am Sonnabend und Sonntag in ganz Sachsen stattgefunden und waren überaus heftig. In Leipzig allein und der nahen Umgebung fanden gegen 20 Verhandlungen statt, in denen gegen den neuen sächsischen Wahlrechtsentwurf protestiert wurde. Die Verhandlungen waren sämtlich fast heftig, teil- weise überfüllt. Letzteres wurde eine vom Landesparlament- komitee ausgearbeitete Resolution angenommen, in der die Volkstretung, die auch im neuen Entwurfutage tritt, verurteilt und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl- recht auch für den Landtag gefordert wird.

### Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Lohnbewegung der Buch- binder in Essen hat mit einem Tarifabschluß zugunsten der

Gewerkschaft. 27 Firmen erkannten den Tarif an, neun weigerten sich, ihn anzuerkennen. Ueber diese Firmen bleibt die Sperre verhängt.

In Wien sind die Kohlenfader und „Fährer“ auf dem Nordbahnhof unabhängig, weil ihnen die verlangte Lohn- aufbesserung und Verbilligung der Arbeitszeit verweigert wird. — Der Streik zwischen den Eigentümern der Spinnereie in Manchester und ihren Angestellten, der dem Baumwoll- geschäft von Lancashire gefährlich zu werden drohte, ist gütlich beigelegt worden. — Die geplante Verhaftung des neuen Vangerichters Liberte in West wurde unterbleiben, weil die am Vorabend des Vangerichtes besichtigten 200 Monteur der Loirewerft in den Ausland getreten waren. Der Grund lag in der Verbilligung der Verbilligung, den Achtstunden tag mit Lohn- verbilligung einzuführen. — Die Buchdrucker in Neu- orl haben in 108 Betrieben, dem Lohnunterverban- den, den Achtstunden tag durchgesetzt. Nur 15 Betriebe leisten noch Widerstand, aber es besteht begründete Aussicht, daß auch sie bald nachgeben werden. — Im Bergedorf Gold- feld in Wieda ist die Situation infolge Streiks kritisch. 3300 Vergeltung, entlassene Leute, streiken; sie sind treff- lich organisiert und gut bewaffnet. Hundstruppen aus San Francisco sind unterwegs.

**Textilarbeiterausperrung.** In Dresden sind die Arbeiter der mechanischen Seidenstoffbetriebe in den Zustand getre- ten, weil ihnen eine entsprechende Lohnsteigerung nicht bewilligt wurde. Zu diesem Streik hat der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie Stellung genommen. Jede Ver- handlung, um welche die Vertreter der Organisationen erucht wurden, wurde von den Vorgesetzten, vielmehr beschloßen, sofort sämtliche Seidenstoffbetriebe im ganzen Bezirk auszusperr- en. Am Sonnabend früh wurde den Webern gekündigt und da in den meisten Betrieben einseitige Kündigung verhängt ist, tritt die Sperre zum großen Teil am Montag, den 9. De- zember, in Kraft. Im Bezirk kommen 10 000 bis 11 000 Web- er und Weberinnen.

Weiter haben die Seidenarbeiter beschlossen, daß, wenn die jetzt Streikenden innerhalb vierzehn Tagen die Arbeit nicht aufge- nommen haben, sämtliche Arbeiter der Seidenindustrie aus- gesperrt werden.

Die Arbeiterorganisationen konnten noch keine Stellung neh- men. Der Vorgesetzte des Zentralverbandes deutscher Textil- arbeiter, Genosse Süß-Verlin, ist eingetroffen, um sich per- sönlich über die Lage zu informieren. Außer der genannten Organisation kommt der sächsische Textilarbeiterverband mit einigen Tausend Mitgliedern hauptsächlich in den Außenorten in Frage.

### Ausland.

**Schweiz.** Die Gründung eines Industriebez- bandes in der Textilindustrie. In sieben Verbän- den, die bestimmte Branchen oder Landesteile umfassen, waren bisher die schweizerischen Textilarbeiter zerstückelt. Die sieben Verbände sind von sehr verschiedener Größe: der kleinste zählt nur 175, der größte hingegen 3404 Mitglieder. Insgesamt sind 10134 Textilarbeiter organisiert, wovon 8404 männliche und 3630 weibliche. Sie waren bisher allerdings schon in einem Arbeiterverband, dem Allgemeinen schweizerischen Textil- arbeiterverband, aber derselbe hatte nur die be- schränkte Aufgabe, die Interessen sämtlicher Mitglieder gegen- über den Behörden und Privaten zu vertreten, das Verbands- organ, den „Textilarbeiter“, herauszugeben und allen Mitglie- dern unentgeltlich auszusenden, sowie endlich die Verbände in der Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Aufgaben (Agitation, Unterhandlung mit den Unternehmern, statistische Aufnahmen usw.) zu unterstützen. Die sieben Verbände leisteten an den allgemeinen Verband abgegebene Jahresbeiträge von 1,40 bis 2,40 Fr. für männliche und von 1,20 bis 2 Fr. für weibliche Mitglieder. Nachdem seit Jahren für die Verschmelzung der sieben Verbände zu einem modernen Zentralverband gearbeitet und auch ein Zentralrat ausgearbeitet wurde, hat nun eine Delegiertenversammlung, die von 108 Vertretern der Verbände besucht war, mit 94 Stimmen die Verschmelzung derselben zu einem einheitlichen Zentralverband beschlossen. Das neue Statut enthält absolute Wechselseitigkeit von 15 und 25 Wappen und es gewährt die verschiedenen sächsischen Unter- handlungen. Unter Vorbehalt der Ratifizierung in den sieben Verbänden soll das Statut und damit der neue Schweizer Tex-

tilarbeiter-Verband Anfang April 1908 in Kraft treten. Die Verschmelzung der Branchenverbände der Textilarbeiter zu einem Textilarbeiterverband bedeutet für die gesamte schweizerische Gewerkschaftsbewegung einen entscheidenden Schritt.

**Belgien.** Im Antwerpener Hafen. Beim Abfah- ren des letzten Hafenarbeiterstreiks hatte die Intermediations- kommission beauftragt, später über die Lohnverbilligung der Arbeiter zu verhandeln. Dieser Tage hat der Intermedi- ations-Verband beschlossen, die allgemeine Erhöhung des Tages- lohnes für das Befüllen der Schiffe auf 5,50 Franc abzugeben; nur den Getreidebägern wurde eine Erhöhung von 50 Cent angeboten. Außerdem sollten die Unternehmer folgende Be- stimmungen: Die Sonntagsarbeit soll soviel als möglich einges- chränkt werden. Demert die Arbeit bis 10 Uhr abends, so soll der Lohn sofort ausgesetzt werden, demt sich die Arbeit bis über 10 Uhr hinaus, so soll die Auszahlung des Lohnes am nächsten Morgen vor sich gehen. Können Arbeiter, die vom Unternehmer zu einer bestimmten Arbeit angenommen worden sind, von diesem aus irgend welchen Gründen nicht beschäftigt werden, so hat der Arbeiter Anspruch auf eine Entschädigung von 1,25 Franc, nach 4 Uhr eine solche von 2,50 Franc. Es wird sich zeigen, ob sich die Arbeiter mit diesen fargen Vorden abfinden lassen.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

Es ist ein General Liebert darf und was ein sozialdemo- kratischer Redakteur nicht darf. Wegen Widerbeleidigung stand in der vorigen Woche der Genosse Markewitz vom Volks- blatt f. Wühlhausen vor der Erfurter Strafammer. Dem Prozeß lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Polizeikommissar Sanden aus Rangenfala hatte sich am 14. Juni vor der Strafammer in Wühlhausen wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 28. August 1908 bestellte sich der Ange- klagte die 16jährige Thelma W. auf sein Bureau, um sie über den geschlechtlichen Verkehr mit ihrem Onkel zu vernehmen. Bei dieser Vernehmung soll nach der Angabe der Kommissar das Mädchen mit einem Weisheitsstich gefoltert haben, um sie zu einem Geständnis zu zwingen. Durch das Mädchen und eine Reihe anderer Zeugen, die das Schloß gehört haben, wurde der Kommissar in der Verhandlung seines Vergehens voll und ganz überführt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf einen Monat Gefängnis. Das Gericht urteilte jedoch erheblich milder, indem es wegen Amtsvergehens auf 200 Mark Geld- strafe erkante.

Diese milde Strafe hatte das Volksblatt gebührend kritisiert. Der Vangerichtspräsident zu Erfurt stellte für die Wühlhäuser Richter Strafamt. Da diese sich für belangen hielten, so wurde der Prozeß vor der Erfurter Strafammer verhandelt. Das Urteil lautete, wie wir bereits kurz meldeten, auf vier Wochen Gefängnis. Der General v. Liebert aber läßt sich immer frassier herum, trotz seiner Beschimpfung der Urteile deutscher Richter!

### Aus dem Reich.

**Leipzig.** Verhaftete Bankiers. Die Vangerichtspräsidenten Kaiser und Glensberg von der Leipziger Spittel- centrale wurden wegen betrügerischen Manipulationen ver- haftet.

**Münster.** Eine geborene Ordnungsfrau. Wegen Verbrechen im Amt, Beleidigung und Vermittlung von Urkunden verurteilte das Schwurgericht den früheren Stadt- verordneten von Heheim, Franz Wundt, zu fünf Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe und 10 Jahren Gewerkschaft. Die Amtsenthebungen des Angeklagten belaufen sich auf 174 000 Mk. Als die Verurteilung des Angeklagten bekannt wurden, beging letzterer der Bürgermeister der Stadt Heheim Selbstmord. Mithin für den Angeklagten kam in Betracht, daß hinsichtlich der Revision in Heheim eine Minderlichkeit geachtet habe, die ihres gleichen suche.

**Mülhausen i. G.** Ein Sergeant als We- gela- gerer. Wegen fahrlässigen Raubes hatte sich der Sergeant Müller von der 5. Eskadron des 7. Trageniments vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er wurde beschuldigt, den auf dem Helmwege begriffenen Telephonisten Gollacher in der Nacht überfallen, mit dem Säbel schwer bedeckt und be- raubt zu haben. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heer und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Genève.** Tod in den Flammen. In der Erbschaft Salbach brach ein Feuer in dem Anwesen des Adressen Neu- bach aus, das auf die andere Gebäude übergrang. Bei dem Verfall, einige Menschen zu retten, erlitt der 56jährige Widere den Tod in den Flammen. Die belagte Gattin und ein jünge-

# Brauerei von Friedrich Günther

empfiehlt ihre

## Qualitäts-Biere.

**Neu eingeführt: Caramel-Malzbier.**

Fernsprecher 361. \* Fernsprecher 361.

**Die große Verbreitung der Origin-Viktoria-Nähmaschinen**

beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannten Güte und Vollkommenheit. Empfehle die selben als nützliches Weihnachtsgeschenk, auch Wasch- u. Wringmaschinen.

**A. Pfeifer, Mechaniker, Halle a. S.**  
Leipzigerstrasse 2, II. — Reparatur-Werkstatt.

**Achtung!** Arbeiter-Rudfahr-Verein zu Halle a. S.  
Wittwoch, den 11. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr  
**Mitgl.-Versammlung.**  
Der Vorstand.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

**Dr. Thompson's SEIFENPULVER**

1/2 P. Paket 15 Pfg.

**Raucht Raffe-Zigaretten.**

keine Ausstattung, nur Qualität und Aroma.  
Nr. 2: 3 Pfg. Nr. 3: 3 Pfg.  
Zu haben in Zigarren-Spezial-Geschäften.



**Ein Handgriff**

und die geöffnete

Hülle bietet in ihrem Inhalt der Hausfrau den köstlichsten Butter-Ersatz dar, bestehend in der allgemein beliebten

Eiweißkalkatess-Margarine

# SOLO in Carton.

Dieses hervorragende, unter staatlicher Aufsicht hergestellte Fabrikat gleicht im Aussehen, Geschmack und Aroma der feinsten Melzerbutter und ist von dieser nicht zu unterscheiden!



der Mann die Gemeinschaft wieder hergestellt hat, kann auf  
 Scheidung geklagt werden. 2. Fahrgehalt weiterer Klasse über  
 Frankfurt a. M. etwa 15 M. 3. Einmal Auslandsposten bedarf  
 es dazu nicht, doch ist es sicher, einen solchen zu besitzen,  
 namentlich wenn längerer Aufenthalt geplant ist.  
 P. M. Ohne Anleitung in einem Kursus wird es nicht  
 möglich sein.  
 Torgau. Suchen Sie lieber die Klage zu vermeiden.  
 Denn der Staatsanwalt würde die Klage im öffentlichen  
 Interesse antizipieren; der Beamte würde damit schwerkraftiger  
 Zeuge werden, und er würde bedauern, daß die Be-  
 handlung unnötig sei. Damit wäre eine neue Verurteilung  
 sicher.  
 P. S. in G. Nicht, was Ihnen der Agent mündlich an-  
 gegeben hat, gilt, sondern lediglich, was die gedruckten Ver-  
 sicherungsbedingungen besagen. Die Victoria kann so wenig  
 wie irgend eine andere Gesellschaft Ihnen jeden Pfennig mit  
 Zins und Zinseszins zurückgeben. Sie haben sich da vom  
 Agenten etwas aufschwätzen lassen. Sehen Sie nur die Police

genau durch, da werden Sie finden, was und mit welchen  
 Bedingen Sie zurücktreten können. Schreiben Sie aber der  
 Direktion, was Ihnen vorgelegt worden ist und teilen Sie  
 ihre mit, daß Sie willens sind, Ihren Fall auf veröffent-  
 lichen zur Warnung für andere.  
 Streikende. Politische Festungsgefangene haben ohne weite-  
 res das Recht der Selbstbeschäftigung und Selbstbeschäftigung.  
 Ihre Korrespondenz unterliegt auch keiner Kontrolle, eben-  
 wenig sind sie in ihren schriftlichen Arbeiten eingeschränkt.  
 Die tägliche Freiheit beträgt zwei bis vier Stunden und  
 mehr. Auch ein Rauchverbot besteht für die Festungsgefan-  
 genen nicht, und sie dürfen in der Regel Besuche nach Belieben  
 empfangen.  
 P. S. in B. Im Adreßbuch für Halle haben sich fol-  
 gende Herren besonders als Spezialärzte für Ohrenkrankheiten  
 bezeichnet: Albrecht, Poststraße 18. Deleites, Alte  
 Promenade 13. Hennes, Neue Promenade 16. Her-  
 schel, Markt 20. Prof. Scheller, Wühlhau 44.  
 Einer für viele. Fragen Sie nur selbst die Agenten B. u. J.  
 nach den Verhältnissen des Stellenmittlers K. aus. Ob das

**Versammlungs-Anzeiger.**  
 In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen  
 bekannt gegeben:  
 Halle: Arb.-Rabfahrerverein, Mittwoch, 11. Dezember.  
 Zeit: Volksversammlung, Freitag, 13. Dezember.  
**Büchermarkt.**  
 Von der Kommunalen Praxis liegen die Nummern 48 und  
 49 vor.  
 In freien Stunden. Erschienen sind die Nummern 45 bis 48.  
 Sie enthalten neben keinen belehrenden und unterhaltenden  
 Notizen die Fortsetzung des Romans „Die Pflger der Wildnis“.  
 Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

# Zeit! Zeit!

Freitag, den 13. Dezember abends 8 Uhr  
 im „Schützenhause“

## öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

„Jugenderziehung und Jugendlitteratur.“

Referent: Genosse Otto Rühle, Leipzig.

Diskussion und Verschiedenes.

Eintritt hat jedermann!

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sollen im Interesse der  
 Kindererziehung kommen.

Der Vorstand des Sozialdemokrat. Vereins.

# Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei den Mitgliedern des

## Rabatt-Spar-Vereins

machen.

### 3 Millionen Mark

sind bisher in bar ausgezahlt worden.

Nur wer die Marken des Rabatt-Spar-Vereins E. V.  
 sammelt, erhält jederzeit in der Geschäftsstelle

Bankhaus H. F. Lehmann

10 Mark in bar.

# Allgemeiner Konsumverein Halle a. S.

und Umgegend.

Wir offerieren unsern werten Mitgliedern:

**Gänse à Pfund 65 Pfg.**

Bestellungen hierauf müssen bis Sonnabend, den 14. ds. Mts.,  
 abends 8 Uhr, in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.

**Stoff-Reste**  
 für **Anzüge, Hosens**  
 und **Damenkostümes**  
 welche sich in allen Farben und Längen an-  
 sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.  
 Halle a. S. **H. Elkan,**  
 Leipziger-  
 strasse 87.

Brauerer Germania, Ruhland,  
 gegr. 1897.  
 Ein Lehrling aus guter  
 Familie wird gesucht. Grundle-  
 gendbildung, 1 ober- u. unterg. Brauer-  
 zeit bzw. Metzgerzeit wird ausgedrückt.

**Holzschuhe**  
 + offeriert billigst!  
 + J. Stornallch, Alter Markt 11.

## Passende Geschenke.



Kinderstühle niedrige Form 48 Pf  
 2.25 1.50 98  
 Kinderstühle verstellbar hohe Form 3 25  
 von Mt. 18.00 bis 4.75  
 Kindertische fein lackiert 2 96  
 4.50 3.75  
 Kinderbänke fein lackiert 2 25  
 5.25 3.95  
 Kindertragkörbe 48 Pf  
 1.25

Phonographen,  
 tadellos spielend 2 85  
 12.50 7.95 4.95

Rabattmarken auf alle Waren.

**M. Bär,**  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

## Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.  
 Dienstag den 10. Deabr.  
 85. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.  
 Umtauschkarten gültig.

Zum letzten Male:  
 Habität: Der Wasnager Krieg.  
 Historische Komödie in 5 Akten  
 von Anton Dorn.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 11. Deabr.:  
 86. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel.  
 Umtauschkarten gültig.  
 Meze und Maria.  
 Komödie in 4 Akten  
 von Georg Hirschfeld.

Jeden Dienstag **Schlachtefest.**  
 Hagen, Brüderstr. 9a.  
 Morgen Dienstag **Schlachtefest.**  
 Zeit: Albert Bahler, Parf. Str.

Wohnungs-Einrichtungen  
 von 150 bis 3000 Mk.  
 Preis auf Lager, auch einzelne  
 Möbel staunend billig.  
 Rosenberg, Geiststr. 21, 1.

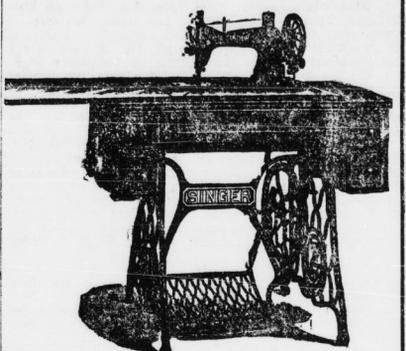
Tüchtige  
 Kupferschmiede u. Rohrleger  
 für die Montage der Britenfabrik  
 bei Gr. Stagna (Station Brand-  
 leben) sofort gesucht.  
 Die Montageleitung: R. Knauf.

Suchen erschienen:  
 Der  
 Hochverrats-Prozess  
 gegen Liebkecht  
 vor dem Reichsgericht.  
 Preis 0.50 M.  
 Zu beziehen durch die  
 Volksbuchhandlung,  
 Halle a. S., Georg 42/43.

# Zu Weihnachten

sind die nützlichsten Geschenke

## SINGER Nähmaschinen



käuflich in unseren sämtlichen Läden  
 mit dem bekannten „S“ Schild.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Leipzigerstrasse 20. ☐ Halle a. S. ☐ Geiststrasse 47.

## Süßmilch's Walhalla-Theater

9 1/2 Uhr:  
 Lilly  
 Walter  
 Schreiber.  
 10 Uhr:  
 Mini Gini.

Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr:  
**Familien-Vorstellung**  
 nur lebender Photographien.  
 Erw. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
 -Sauptpiel des  
 „Folles Caprice-Ensembles“  
 mit **S. Berisch** a. G.  
 Abends 9 1/2 Uhr:  
 „Soll u. Haben.“  
 Burleske in 1 Akt v. H. Eder.

**Berisch**  
 entseffelt abendlich  
**Stürme von Heiterkeit.**  
 Sein „Lador Klein“ ist  
 zum Schreien komisch,  
 zugleich aber auch eine

## Glanzeistung.

Vorher: der Wunderakt von  
**The 4 Bracks.**  
 „Die goldene Eva“.  
 Die Gespenster-Vantomime  
 von **Remarc u. Rilay**  
 und weitere  
 4 erstklassige Attraktionen.  
 Besonders zu beachten!  
**Keine erhöhten Preise.**

Empfehle selbstgef. Schulfürnister  
 v. 2 M. an. Lathan, Zandstr. 40.

## Alle Parteischriften

empfehlen **Die Volksbuchhandl.**

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,  
 daß am Sonnabend, den 7. Dezember, abends 9 1/2 Uhr,  
 mein hertzoguter Mann, meiner Kinder liebevollster, treu-  
 sorgender Vater, der Restaurateur **Louis Müller** von  
 seinem jahrelangen schweren Leiden erlöst wurde.  
 Dies jetzt schmerzgefüllt an  
 Weisensfeld. **Anna vorw. Müller geb. Wimmer**  
 nebst Angehörige.  
 Die Beerdigung findet **Mittwoch nachmittags 2 Uhr** vom  
 Trauerhause, Naumburgerstraße 80, aus statt.